

„Integration wird sabotiert“

Hochschulprofessoren gegen Thilo Sarrazin

Von Canan Topçu

Uns platzt der Kragen: Mit diesen Worten kommentiert Stefan Gaitanides die Debatte, die mit der Veröffentlichung von Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ eingesetzt hat. „Uns“, das sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe Interkulturelle Soziale Arbeit des Deutschen Fachhochschul-

Netzwerk der Kollegen warnt. Der jüngst emeritierte Frankfurter Fachhochschulprofessor und seine Kollegen wenden sich an die Öffentlichkeit und erklären, dass sich die „unverhohlen in Soziobiologismus und Rassismus abdriftende ‚Unterschichten‘- und ‚Ausländer‘-Debatte“ kontraproduktiv auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirke.

Das bundesweite Netzwerk der Fachhochschulprofessoren weist auf die Gefahren hin, die die „Sarrazin-Debatte“ für die Soziale Arbeit mit sich bringe. „Seit Jahrzehnten arbeiten wir an Bestandsaufnahmen, Konzepten und Strategien zur Verbesserung der Lebenschancen von Zuwanderern in benachteiligten Lebenslagen wie zum friedlichen Zusammenleben im Stadtteil; wir begleiten entsprechende innovative Praxis wissenschaftlich. In erfolgreichen Modellprojekten erleben wir vor Ort, wie durch geeignete niedrigschwellige Ansätze, durch die interkulturelle Öffnung der Institutionen und durch Langfristigkeit der Maßnahmen Integrationsprozesse gestützt werden können“, heißt es in dem Papier.

Immer wieder stellten die Wissenschaftler fest, dass „eingeleitete Inklusionsprozesse“ durch populistische, fremdenfeindliche Diskurse, die ein verächtliches, defizitäres Bild von den Migranten konstruierten, ausgebremst würden. „Diejenigen, die ständig den Mangel an Integrationsbereitschaft und -fähigkeit der Migranten beklagen, sind deren größten Saboteure“, betont Gaitanides.

Schätzungsweise ein Drittel der Studierenden im Fachbereich Arbeit und Gesundheit, an dem er bis vor kurzem lehrte, habe einen Migrationshintergrund. Trotz der strukturellen Defizite schafften die Nachkommen der Gastarbeitergeneration den Weg zur Hochschule – anders als Sarrazin es eben darstelle, betont Gaitanides. In den vergangenen Wochen habe er sehr viele Reaktionen von Studierenden mit Migrationshintergrund erhalten. Den Tenor fasst der Professor so zusammen: „Sie fühlen sich persönlich angegriffen und als Kollektiv verächtlich gemacht.“ Auch diese Situation habe die AG bewegt, deutlich Stellung zu beziehen.

Die Erklärung des Netzwerks der Fachhochschulprofessoren ist veröffentlicht unter www.ag-iksa.de

Junge Talente in alten Gemäuern

Studenten von vier Hochschulen gestalten ein Festival in Offenbach und Frankfurt

Von Wiebke Rannenber

Was die Politik nicht hinkriegt, die Kultur schafft es“, sagt Grete Steiner. Die Kommunalpolitikerin und ehemalige Lehrerin hat vor zehn Jahren in ihrer Heimatstadt Offenbach das „Festival junger Talente initiiert“ und freut sich, dass es in diesem Jahr zum ersten Mal den Sprung über die Stadtgrenze von Offenbach macht und Programm an zwei Wochenenden bietet. So werden sich rund 100 Studenten und Künstler der Region am kommenden Wochenende in der alten Werkstatt der Energieversorgung Offenbach präsentieren und am Wochenende darauf in der ehemaligen Diamantenbörse, einem zehnstöckigen Bürobau in Frankfurt. Gezeigt werden neue Produktionen, einige Studenten haben sich passend zu den Orten mit Energie, Büroarbeit oder Diamanten auseinandergesetzt.

Grenzüberschreitungen

Die Beteiligten kommen aus der ganzen Region, vier Kunst- und Theaterinstitute kooperieren: die Hochschule für Gestaltung in Offenbach, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und die Städelschule in Frankfurt und das Institut für Angewandte Theaterwissenschaften in Gießen. Die Studenten arbeiten auch untereinander über Hochschulgrenzen hinweg zusammen, berichtet der Gießender Professor Heiner Goebbels. Etwa Romain Thibaud Rose und Valentin Haller von der Hochschule für Musik und Hyewon Kim aus Offenbach mit ihrer Performance „Hop-per-meabel“.

In Offenbach steht vom 10. bis 12. September die szenische Kunst mit Tanz, Musik, Theater und Performances im Mittelpunkt, hinzu kommen Installationen, insgesamt rund 30 Werke. So haben die fünf HfG-Studenten David Bausch, Yacin Boudalfa, Ruben Fischer, Marco Jose Poblete Young und Christian Weinheimer



Auf dem Gelände der EVO in Offenbach proben Studenten schon für das Festival.

ANDREAS ARNOLD

FESTIVAL

Das 5. „Festival Junger Talente“ wird an zwei Wochenenden veranstaltet: Vom 10. bis 12. September in Offenbach und vom 17. bis 19. September in Frankfurt. Geboten werden Ausstellungen, Installationen, Konzerte oder auch Performances von Künstlern und Studenten.

Beteiligt sind Verein für Kunstförderung Rhein-Main sowie vier Hochschulen: die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, die Städelschule Frankfurt, die Hochschule für Gestaltung Offenbach sowie das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen.

Eröffnung ist am Freitag, 10. Septem-

ber, 17 Uhr, auf dem Gelände der Offenbacher Energieversorgung AG, Eingang Goethering. Öffnungszeiten: Freitag, 17 bis 22 Uhr, Samstag 14 bis 22 Uhr, Sonntag 14 bis 21 Uhr. Ausstellungen und Veranstaltungen im Innen- und Außenbereich, darunter ein Tanzmarathon am Freitag, 21.30 bis 22.30 Uhr.

Der zweite Festivalort ist die ehemalige Diamantenbörse, Stephanstraße 1-3, in Frankfurt. Das Programm hier beginnt am Freitag 17. September, 19 bis 24 Uhr, Samstag, 14 bis 24 Uhr und Sonntag von 14 bis 21 Uhr.

Das Programm stehen unter www.festivaljungertalente.de

eine Tankstelle auf dem Gelände des Energieversorgers zum Mittelpunkt ihrer Holzinstallation gewählt. In der Performance „Self made EVO“ setzen sich Figen Aksoy, Meret Kiderlen und Isabelle Zinsmaier im EVO-Turm mit dem Industriegelände auseinander.

Das Wochenende darauf sind 27 Werke quer durch alle künstlerischen Sparten in der Diamantenbörse zu sehen: Film, Skulptur, Fotografie, digitale Medienkunst, Soundarbeiten. So zeigen Christoph Bovermann und Alexander Maximilian Giesche im ehemaligen Tresorraum mit Lichtreflexionen, Musik und Bewegung die 58 Flächen, die bei einem Standard-Diamant geschliffen werden.

Geschichte erhalten

Asta macht sich für Erhalt der Kramer-Bauten stark und lädt zum Tag des Denkmals

Von Astrid Ludwig

Für Christian Rusch steht fest: Der Abriss des Studierendenhauses oder Philosophikums auf dem Campus Bockenheim wäre „der Verlust eines Stücks Geschichte“. Die denkmalgeschützten Bauten von Ferdinand Kramer sind für den Ortskurator der Deutschen Stiftung Denkmalschutz „ein Symbol für den Neuanfang der Universität nach der NS-Zeit“. Rusch, die Initiativen „Zukunft Bockenheim“ und „Ratschlag Campus Bockenheim“ sowie erstmals auch der Asta machen sich gemeinsam stark für den Erhalt der Kramer-Bauten nach dem endgültigen Umzug der Uni auf den neuen Campus Westend.

Erstmals beteiligt sich der Asta daher auch am „Tag des Offenen Denkmals“ am Sonntag, 12. September. Zu „den bedrohten Denk-

mälern“ auf dem Bockenheimer Campus lädt die Studierendenvertretung ein und hat gemeinsam mit den Bürgerinitiativen, Künstlern und Studenten ein Programm aus Vorträgen, Konzerten und Tanzperformances organisiert.

„Für den Asta ist es nicht nur wichtig, was auf dem neuem Campus passiert, sondern auch was nach dem Umzug der Uni auf dem alten Gelände in Bockenheim geschieht“, sagt Vorsitzender Jonas Erkel. Es dürfe den Studenten nicht egal sein, wenn „mit der Dampfwalze“ alles abgerissen werde, was mal Keimzelle der Uni war. Das Studierendenhaus sei ein „Stück Freiraum“ gewesen, den es so an der Uni und in der Stadt nicht oft gebe. Erkel plädiert dafür, das Studierendenhaus etwa als Haus für Künstler oder Vereine offen zu halten. Bezahlbarer Wohnraum werde dringend für

PROGRAMM

Zum „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 12. September, lädt der Asta der Goethe-Uni und Bürgerinitiativen ins Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim, Mertonstraße 26-28, ein.

Das Programm beginnt um 14 Uhr mit Führungen und Vorträgen im Café KoZ, im Festsaal startet 15.30 eine Tanzperformance, von 16 bis 17.30 Uhr bietet Professor Dreyse Vorträge und Gänge zum Philosophikum an. Ein Konzert in der Kirche am Campus ist um 17 Uhr. alu

Studenten gesucht. Vielleicht ließe sich das Philosophikum dafür umbauen. Ideen, die die Sprecherinnen der Bürgerinitiativen Anette Mönich und Angelika Wahl unterstützen. Sie appellieren, die Unigeschichte im Stadtteil weiter sichtbar zu erhalten.

Tim Schuster, Doktorand der Theaterwissenschaften der Goethe-Uni, berichtet, dass Gruppen der freien Szene „händeringend“ Orte in Frankfurt suchen. Im leerstehenden Philosophikum gebe es „wundervolle Räume mit Oberlichtern und großen Fenstern“, die dafür geeignet wären. Die Unileitung verwehre mit dem Verweis auf den schlechten Bauzustand den Zugang. „Die Räume verfallen zusehends.“ Schuster schlägt vor, einen Verein zu gründen, der die Bauten pflegen und als Zwischenlösung für die Künstler nutzbar machen könnte.

Die Tänzerin Yasna Schindler hat in den Semesterferien im Studierendenhaus Unterschlupf gefunden. „Es wird viel in die Ausbildung investiert.“ Doch anschließend verließen viele freie Tänzer oder Choreografen die Stadt, weil Aufführungsräume fehlten.